

# Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes der Eidg. Tech. Hochschule, Stiftung Rübél, in Zürich**

Band (Jahr): **72 (1980)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 1. Einleitung

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz hat dazu geführt, dass immer mehr Teile der Landschaft überbaut, immer mehr Verkehrswege erstellt und die landwirtschaftlichen Anbaumethoden intensiviert worden sind. Dadurch wurden viele naturnahe Lebensgemeinschaften und ihre Standorte zerstört, zerschnitten oder verändert. Als Folge davon sind einzelne Lebewesen aus unserer Landschaft ganz verschwunden, andere wurden sehr selten. Aber nicht nur einzelne Arten sind ausgestorben, sondern auch ganze Lebensgemeinschaften verschwanden. Eine der meist bedrohten Lebensgemeinschaften ist der trockene Magerrasen, das *Mesobrometum*. In gewissen Gebieten im Mittelland sind bereits keine mehr zu finden. Die Magerwiesen sind Zeugen der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung wie sie bis mindestens ins letzte Jahrhundert noch üblich war. Diese Rasen zeichnen sich durch eine überdurchschnittliche Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten aus. Zum Teil sind es Pflanzen aus anderen Florengebieten, Pflanzenarten die bei uns nur noch in diesen Magerwiesen existieren können. Da lag es nahe, dass man in Naturschutzkreisen danach suchte, wo diese äusserst wertvollen Lebensgemeinschaften wieder angesiedelt werden könnten. Da beim Bau der Nationalstrassen grossflächige Standorte entstehen, die jenen der Magerwiesen ähnlich sind, sollte auf Anregung von Professor Landolt am Geobotanischen Institut, Stiftung Rübel, abgeklärt werden, inwieweit sich diese neugeschaffenen Böschungen zur Rekultivierung von trockenen Magerrasen eignen.

Eine Voruntersuchung der herrschenden Bedingungen wurde in meiner Diplomarbeit (KLEIN 1974) geleistet. Um genauere Erkenntnisse zu gewinnen, wurden noch folgende Untersuchungen in den Jahren 1975 - 1978 notwendig. Als erstes galt es, neben der Erarbeitung von Grundlagen (Kap. 2), abzuklären, welche Vegetation bei den heutigen Bedingungen (Untergrund, Samenmischungen, Verkehrsemissionen und Bewirtschaftungsweise) an den Böschungen entstanden ist (Kap. 4.1) und wie sie sich entwickelt (Kap. 4.2). Eine zweite Frage galt der Abklärung, ob sich die Standorte für Magerrasen eignen würden. Dies ist mittels der Bodenuntersuchungen (Kap. 4.4) und Aussaatversuchen mit typischen Magerrasenarten geschehen (Kap. 4.2). Drittens sollte untersucht werden, ob durch die Änderung der Bewirtschaftungsweise, gewünschte Veränderungen in der Vegetationszusammensetzung erreicht werden können.

In einem letzten Teil ging es um die Formulierung von Vorschlägen, die zu einer naturschutzgerechten Bewirtschaftung der Böschungen führen könnten.

Ich möchte Allen herzlich danken, die zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben: Prof. Dr. E. Landolt, Prof. Dr. F. Klötzli und PD Dr. A. Gigon für die Mithilfe bei der Themenstellung und Ausarbeitung der Versuchsanordnung, Dr. O. Wildi an der EAFV, der mich bei der Auswertung und Zusammenstellung der Resultate beraten und mir auch den nötigen Mut zum Durchhalten gegeben hat, den Mitarbeitern am Geobotanischen Institut, ohne deren lebenswürdige Mithilfe die Arbeit nie zustande gekommen wäre und auch allen kantonalen und eidgenössischen Angestellten, die mir mit Auskünften und Dienstleistungen beigestanden sind. Ich möchte mich auch für die finanzielle Unterstützung dieses Forschungsprojektes durch den Kanton Zürich und die Eidgenossenschaft bedanken.

## 2. Grundlagen

### 2.1. Naturschutz

Wenn heute untersucht wird, wie Autobahnböschungen am sinnvollsten für Naturschutzzwecke genutzt werden könnten, so scheint dieses Ansinnen recht weit entfernt von den ursprünglichen Grundideen des Naturschutzes wie sie unter anderem von Conwentz und Rudorff (SCHOEHNICHEN 1954, BAUER und WEINITSCHE 1973) am Ende des letzten Jahrhunderts gesehen wurden. Damals war das Motiv ein romantisches Schwärmen von unberührter Natur und heute geht es darum, Lebewesen vor der endgültigen Vernichtung durch den Menschen zu schützen. In diesem Kapitel soll kurz aufgezeigt werden wie sich diese Entwicklung vollzogen hat.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass jede menschliche Tätigkeit die Natur mehr oder weniger stark beeinflusst und verändert. Naturschutz oder besser Schutz der Natur vor menschlichen Eingriffen wird erst dann notwendig, wenn sich die menschliche Gesellschaft nicht mehr als Teil der Natur versteht, sondern die Natur als Ausbeutungsobjekt verwendet. Die Notwendigkeit des Naturschutzes tritt immer wieder dann in den Vordergrund, wenn sogenannte Hochkulturen den Kontakt zur Natur und die Einsicht in ihre natürliche Umwelt und damit auch ihre Lebensgrundlagen verlieren (AMERY 1978, ARMANSKI 1979). Dann wird der Weg frei für schwerwiegende Eingriffe in den Haushalt von Öko-